

Die "Schweiz"-Bezeichnungen in der Landschaft östlich von Nürnberg

Die Lande östlich von Nürnberg kamen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wegen ihrer abwechslungsreichen Schönheit zu ihren verschiedenen Schweiznamen. Bis zum Jahre 1806 stand dieses Gebiet unter der Verwaltung der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg, welches sie im Landshuter (Bayerischen) Erbfolgekrieg 1504 eroberte und im anschließenden Kölner Frieden zugesprochen bekam.

Diese ehemals altnürnbergische Landschaft wurde in Pflegeämter unterteilt.¹⁾ Nach 1806 wurde sie in Landgerichte und zuletzt in die Landkreise Nürnberg (Altdorf), Lauf und Hersbruck umbenannt.

Nach der Landkreisreform von 1972 wurde aus den drei Landkreisen der große Landkreis Nürnberg-Land gebildet. Die Bezeichnung "Altnürnberger Landschaft" wurde 1953 geprägt, als sich die Arbeitsgemeinschaft "Altnürnberger Landschaft" als Verein bildete und beschloß, eine eigene Zeitschrift herauszugeben. Begründet wurde die Bezeichnung von Regierungspräsidenten von Mittelfranken, Dr. Hans Schregle, in seinem Geleitwort zur ersten Nummer der Zeitschrift vom März 1952.²⁾

Die Bezeichnung "Schweiz" haben im östlichen Franken eine gewisse Vorgeschichte, die nicht unterschlagen werden darf.

In der Zeit um 1800, bzw. schon etwas zuvor, entdeckte man die ungewollte Schönheit der Natur. Im Mittelalter hatte man für die Natur, wie die alte Literatur bezeugt, noch ein gewisses Verständnis auf. Der Renaissance Mensch hatte für die Natur weniger Verständnis und setzte sich und sein Tun in den Mittelpunkt aller Dinge. Im Zeitalter des Barock änderte sich dies allmählich. Die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse drängten sich immer mehr in den Vordergrund. Die strenge Dogmatik der Theologie wurde angefochten und

widerlegt, ja im 18. Jahrhundert, im Zeitalter der Aufklärung, als überholt abgetan. Das Rokoko brachte dann in der Kunst eine letzte Hochblüte der Prachtentfaltung.

Rousseau rückte mit seinen Schriften und den Worten "Zurück zur Natur" die Liebe zur Schönheit der Natur in ein neues Licht.

Plötzlich sah man in der Landschaft keine leere Gegend mehr, die "geometrisiert" werden sollte. Das Gebirge mit seinen hohen Bergen, Gletschern und tiefen Tälern fand man nun romantisch. Das Land der Eidgenossen, welches den Menschen ursprünglich zur Besiedlung feindlich gegenüberstand, galt plötzlich als Vorbild seiner "romantischen" Empfindungen; man war darüber hochbeglückt.

Der Name "Schweiz" wurde allmählich als Vorbild für Landschaften genommen, welche "romantisch" erschienen. Das heißt, es mußten tief eingeschnittene Täler, rauschende Flüsse und Bäche, Burgen, Ruinen und abwechslungsreiche Wälder vorhanden sein. Ja selbst große Seenplatten, wie es im fernen Holstein um Plön und Eutin war, bekamen den Namen "Schweiz". Vor allem felsige Landschaften, nicht nur in Deutschland, sondern in fast ganz Europa, die eine gewisse "Idylle" im topographischen Sinn bildeten, wurden danach benannt. Damals benutzte man auch gern das heute glücklicherweise im allgemeinen Sprachgebrauch wieder verschwundene Wort "pittoresk".

Genaugenommen trägt das Land Schweiz seinen Namen zu Unrecht. Der Name bezog sich ursprünglich nur auf die drei Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden, welche sich bekanntlich 1291 zum "Ewigen Bund" mit Erfolg auf freiheitlichen, moderner ausgedrückt aus "steuerpolitischen" Gründen, zusammenschlossen. Bis zum 16. Jahrhun-

dert war der Name Eidgenossenschaft vorherrschend. Dann setzte sich der Name Schweiz wieder mehr durch. Der Ort Schwyz, heute eine kleine Kantonshauptstadt mit nur etwa 12.000 Einwohnern, hat heute mehr eine namenshistorische und geschichtliche Bedeutung, als eine wirtschafts- und bevölkerungspolitische, da das mächtige Bern ihr den Rang als Mittelpunkt längst abgenommen hat.

Nun aber zurück zu heimatlichen Gefilden. In Franken gibt, bzw. gab es, allein fünf Landschaften mit der Bezeichnung "Schweiz"; auf der übrigen Welt, man soll es kaum für möglich halten, 33! Am bekanntesten wurde die "Fränkische Schweiz".

Hier ist auch der Urgrund der Fränkischen-Schweiz-Namen zu finden. 1774 veröffentlichte der Uttenreuther Pfarrer und nebenberuflich begeisterte Höhlenforscher Johann Friedrich Esper das aufsehenerregende Buch "Ausführliche Nachricht von neuentdeckten Zoolithengrübten im Bairenthischen", ein Prachtband in Folio mit "14 illuminierten (farbigen) Kupfertafeln", welche die Versteinerungen der Höhlen von Burggailenreuth darstellen. Auf Seite 7, Zeile 7 von unten, heißt es "... und die ganze Landschaft sieht schweizerisch aus". Gemeint ist der Finstergraben etwa 700 Meter südöstlich von Burggailenreuth.³⁾

Der Vergleich mit der Schweiz schien sich rasch verbreitet zu haben, denn einige Zeit danach, um 1810, veröffentlichte der Erlanger Universitätsprofessor Dr. Georg August Goldfluß ein Buch "Die Umgebung von Muggendorf", in dem er vernünftigerweise davor warnte, die Muggendorfer Umgebung mit den hohen Bergen und tiefen Tälern der Schweiz vergleichen zu wollen.⁴⁾

Aber schon kurz darauf erschien 1812 in Erlangen von Johann Georg Christian Fick ein Taschenbuch "Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von Erlangen und dessen Gegend" (ein Neudruck erschien 1977), in dem er auf Seite 109 wörtlich schreibt: "Auf der kurzen Ferienreise, besonders während der Pfingstfeiertage, verfolgt man dieses Wiesenthal hinauf seinen Weg nach der fränkischen Schweiz,

um da die wild schöne Natur und ihre merkwürdigen Produkte zu beschauen".

Der Name "Fränkische Schweiz" wurde hier nachweislich das erstmal erwähnt.⁵⁾

Bereits acht Jahre später, 1820, erschien dann endlich das erste Buch, dessen Titel die Bezeichnung "Die kleine Schweiz" trug. Der Herausgeber war Jakob Reiselberger, "Aktuar in Waischenfeld", welcher das Büchlein im Selbstverlag herausbrachte. Der erste Teil hat 405 achtzeilige Strophen – ein zweiter Teil ist leider nie erschienen; entweder verließ Reiselberger die dichterische Muse oder es war kein finanzieller Erfolg, da es im Selbstverlag auf eigene Kosten erschien. Darin ist gar nicht so schlecht gereimt, wie von mancher Seite darüber gelästert wird; ein Faksimiledruck wäre wärmstens zu empfehlen. Es beginnt: "Verlaßt die Stadt, besucht die Flur, kommt in die kleine Schweiz". Damit war das ehemals "Muggendorfer Gebirge" in eine "kleine Schweiz" verwandelt.⁶⁾

1829 brachte dann Joseph Heller sein vortreffliches Buch "Muggendorf und seine Umgebung oder die Fränkische Schweiz" heraus. Von diesem Zeitpunkt an wird für das Einflußgebiet der Wiesen in der Fränkischen Alb der Name "Fränkische Schweiz" benutzt.⁷⁾

Diese lange, ausführliche Einleitung über Schweiz-Namen und die Fränkische Schweiz war notwendig, um die Ausbreitung der Schweiz-Namen und dessen Einzug in das Nürnberger Umland verstehen zu können.

Von Muggendorf aus wanderte der Schweizname nach Südosten in Richtung Hersbruck und erreichte 1838 die "Altnürnberger Landschaft". Der uns bekannte Kantor und Schulmeister von Happurg, Johann Wolfgang Wörlein, veröffentlichte 1838 eine Schrift "Die Houbirg oder Geschichte der Nürnberger Schweiz, Hersbruck, Altdorf und Lauf mit ihrer Umgebung in welthistorischem Zusammenhang".

Interessant auch hier ein Auszug aus dem Vorwort, welches in romantischer Begeisterung die Namensregelung "Nürnberger Schweiz" genannt, reich an großartigen

historischen Denkmälern weltgeschichtlicher Begebenheit und merkwürdigen Erinnerungen". Er legte das Schwergewicht auf seine "merkwürdigen" Deutungen der Houbirg als kelto-germanische Götterburg.

Er eilte seiner Zeit voraus, weil eine Grundlagenforschung der heimatlichen Vorgeschichte einfach noch nicht vorhanden war. Er schilderte jedoch auch die Umgebung von Hersbruck und Happurg, besonders der Bewohner des letzten Ortes psychologisch gut aber undiplomatisch so genau, daß er nach Poppenreuth bei Fürth versetzt werden mußte und sich in späteren Jahren mit der Auslegung der Bibel beschäftigte.

Den inneren Titel überschreibt er "Geschichte der Nürnberger Schweiz, oder die Städtchen Hersbruck, Lauf, Altdorf und ihre Umgebung". Des weiteren wird noch erwähnt: "Von einheimischen Topographen wird dieses romantische Gebirgsländchen Nürnberger Schweiz genannt und als kleines Holland (!) geschildert". (S. 13).

Es ist jedoch anzunehmen, daß diese Bezeichnung seiner eigenen Gedankenwelt zuzuordnen ist. Somit wäre er der erste, welche die Altnürnberger Landschaft in ihrer Gesamtheit als "Nürnberger Schweiz" bezeichnete.⁸⁾

Der Lehrer Johann Böhm aus Altdorf kritisierte nämlich am 31. August 1868 im "Fränkischen Kurier", der damals meistgelesenen Nürnberger Tageszeitung, die "Nürnberger Schweiz, die sonderbarerweise bei Hersbruck (und nicht bei Nürnberg) zu suchen ist".

1851 machte man sich über die Bezeichnung "Nürnberger Schweiz" schon lustig. Adalbert Müller und Bernhard Grüber schrieben in ihrem in Regensburg erschienenen Reiseführer "Der Bayerische Wald": "... während sogar die Hügel um Nürnberg unter dem, fast möchte man meinen, ironischen Titel, "die Nürnberger Schweiz" ausführlich beschrieben sind ..."⁹⁾ Eine einladende Beschreibung für das östlich von Nürnberg gelegene Umland ist diese Beschreibung wahrhaftig nicht. Ob die Verfasser es näher gekannt haben, ist sehr fraglich.

Einige Jahre später taucht die Bezeichnung "Nürnberger Schweiz" für die Hersbrucker Gegend als Titel eines Reiseführers erneut auf. Bei Konrad Pfeiffer in Hersbruck erschien anonym ein "Führer durch die Nürnberger Schweiz" (Hersbrucker Gegend, oberer Pegnitzgau) von einem Naturfreund! (3. Auflage um 1862), eine erste und zweite Auflage war nicht zu ermitteln. Das Oktavbändchen beschreibt sachlich und kurz die Umgebung von Hersbruck, das man ja ab 4. 5. 1859 mit der Eisenbahn erreichen konnte. Das Bändchen enthielt zwei Karten, einen Fahrplan und eine Rundsichtkarte vom Hohenstein.¹⁰⁾

Im Jahre 1863 brachte Johann Priem sein Büchlein "Rupprechtstegen und das Pegnitztal" heraus. Er erwähnt nur ganz kurz, daß durch die Eröffnung der Ostbahn der Besuch der Nürnberger Schweiz und das Pegnitztal sehr erleichtert wird.¹¹⁾ (S. 2).

1885 kommt endlich ein umfangreicheres Reisehandbuch über Hersbruck und dessen Umgebung heraus, das in Aufmachung und Inhalt schon lange gefehlt hatte. Es stammt von zwei Autoren, von Theodor Elbinger, dem Vorstand, und Johann Baptist Sartorius, dem Kassier des Verschönerungsvereins von Hersbruck.

Zu jener Zeit schien der Name "Nürnberger Schweiz" schon nicht mehr so geläufig gewesen zu sein; denn in der Einleitung schrieben die Verfasser: "Obwohl wir den früher beliebten Namen "Nürnberger Schweiz" für übertrieben und nicht am Platze halten, so ist doch die gebirgige Umgebung von Hersbruck von hohem Reiz".

Das ist sehr nett ausgedrückt und vor allem mutig, daß der Schweizname abgelehnt und für Nürnberg nicht einfach Hersbrucker Schweiz genommen wird. Als 1894 die zweite Auflage dieses Buches erschien, wurde die Einleitung, wie folgt, abgeändert: "Die reizende Umgebung der Stadt Hersbruck ist schon seit mehr denn hundert Jahren unter dem Namen "Nürnberger Schweiz" bekannt." Das entspricht nicht den Tatsachen, denn nachweislich stammt die Benennung aus dem Jahre 1838 von Wörlein und das waren bis 1894 erst 56

Jahre. Weiter schreibt hier Sartorius: "In der ersten Auflage wurde die Bezeichnung gewissermaßen verleugnet; nachdem sie aber im Volksmunde immer noch fortlebt, mag sie hier wieder ihre Stelle finden, führen doch die romantischen Thäler der Pegnitz und ihrer Nebenflüsse die Benennung "Schweiz" mit demselben Recht oder Unrecht wie die sächsische oder fränkische".¹²⁾

Hier sieht man sehr deutlich, daß im Volksmund überholte und antiquierte Namen nahezu unausrottbar sind.

Nach 1894 scheint der Name "Nürnberger Schweiz" nicht mehr gebraucht worden zu sein. Für den Ortsnamen Nürnberg ist nun endlich der Ortsname Hersbruck getreten. In den folgenden Wanderbüchern kommt er im Titelblatt mit derselben Bezeichnung wie Fränkische, Sulzbacher und Altdorfer Schweiz als eine Selbstverständlichkeit vor. So ist in dem Büchlein "Ausflüge in Nürnbergs nähere und weitere Umgebung", anonym bei Friedrich Koch, Nürnberg, um 1900 erschienen, die Bezeichnung "Hersbrucker Schweiz" zu finden,¹³⁾ ferner ebenso in R. Prell "Heimatkundlichem Wanderbuch 1903 und 1921",¹⁴⁾ ferner im Grieben-Reiseführer, Band 120, "Die Fränkische Schweiz", hier in der 2. von Franz Dittmar, Berlin, 1913 bearbeiteten Auflage. Die Stadt Hersbruck mit ihrer Umgebung wird allgemein als "Hersbrucker Schweiz" bezeichnet; diese kann sich in bezug auf Naturschönheiten der "Fränkischen Schweiz" ebenbürtig an die Seite stellen.¹⁵⁾ (S. 46).

Man kann zwischen den Zeilen herausfinden, daß der Frankenalb im Einflußgebiet der Wiesent (Fränkische Schweiz) immer der Vorzug gegenüber der Frankenalb im Einflußgebiet der Pegnitz gegeben wird.

Ähnlich wird auch das Hersbrucker Umland in den vielen Auflagen des Reischandbuches "Die Fränkische Schweiz und ihre Vorlande, Anhänge Hersbrucker Schweiz" von Karl Brückner behandelt. Auch er läßt den Namen "Hersbrucker Schweiz" in der 6. Auflage 1928 "schon seit über 100 Jahren" gelten. Die geringe Entfernung Nürnbergs mag den Anlaß gegeben haben, die obige

Benennung häufig durch den Ausdruck "Nürnberger Schweiz" zu ersetzen".¹⁶⁾ (S. 176).

Selbst im "Ausflugsbuch der Umgebung von Nürnberg und Fürth für Radfahrer" von Georg Kolb, erschienen 1899, wird im Titelblatt die Altdorfer, Hersbrucker und Fränkische Schweiz gemeinsam genannt.¹⁷⁾

Nach dem Ersten Weltkrieg taucht die Bezeichnung "Hersbrucker Schweiz" noch zweimal in Wanderbüchern auf. Im Vorwort der fränkischen Wanderbücher von Georg Gärtner's I. Band "Die Pegnitz-Alb und Fränkische Schweiz". Obwohl schon die Bezeichnung Pegnitz-Alb als Titel erscheint, schreibt er "Es behandelt zunächst das Flußgebiet der Pegnitz, das man mitunter als Hersbrucker Schweiz bezeichnet".¹⁸⁾

Im Heimatführer der "Nürnberger Zeitung", bearbeitet von August Sieghardt, steht wiederum auf dem Titelblatt der verbesserten Auflage von 1935: "1. Teil, Hersbrucker Schweiz, Sulzbacher und Altdorfer Gegend". Für Sulzbach und Altdorf ist hier die Schweiz-Bezeichnung nun gestrichen und als "Gegend" ersetzt worden.¹⁹⁾ Damit schied 1935 endgültig das letztmal die Benennung "Hersbrucker Schweiz" gedruckt worden zu sein. Nach 1945 erscheint selbst bei Sieghardt nur noch die Bezeichnung Hersbrucker Alb.

Auch der 1914 gegründete Fränkische Alb-Verein gebrauchte nicht die Schweiz-Bezeichnung für das Umland von Hersbruck.

In neuester Zeit erschien von Ursula Pfistermeister allerdings wieder ein Bildband über die Frankenalb mit dem Titel "Fränkische Schweiz" und auf der Rückseite "Hersbrucker Schweiz", erschienen in Nürnberg 1973.²⁰⁾

Ein paar Jahre später erschien das Buch von Friedrich Herrmann mit dem Titel "Höhlen der Fränkischen und Hersbrucker Schweiz".²¹⁾

Man kann nur hoffen, daß dieser Rückfall in die "Hersbrucker Schweiz" nicht Schule macht.

Nachdem nun das Wiesent- und Pegnitzgebiet mit Schweizbezeichnungen abgedeckt war, durften weitere Gebietsteile im

Bereich der "Altnürnberger Landschaft" nicht fehlen. Der Geburtstag der "Altdorfer Schweiz" war genau am 31. August 1868. In der Stadtausgabe des "Fränkischen Kuriers" (Nr. 243 vom 31. 8. 1868), erschien eine Artikelserie des Altdorfer Lehrers Johann Böhm, welcher in sechs Fortsetzungen bis zum 18. 11. 1868 den Nürnbergern die Schönheit des Altdorfer Umlandes in romantischer Begeisterung nahebringen versuchte. Auch hier seien die erste Sätze wortwörtlich gebracht, um dem Leser von heute die Gefühlsäußerungen von damals (1868) nahebringen. "Wird vielleicht mancher lächeln über diese neue Schweiz und doch sagen wir nicht mehr und weniger als andere auch. Hat denn nicht Sachsen die sächsische, Franken die fränkische und Nürnberg die Nürnberger Schweiz! Mit gutem Recht können wir also auch von der Altdorfer Schweiz reden und das umso mehr, da Altdorf schweizerischer klingt als Sachsen, Franken und Nürnberg zusammengekommen. Die Nürnberger Schweiz, die sonderbarerweise bei Hersbruck zu suchen ist, ist mittels Straße und Eisenbahn bequem und schnell zu erreichen".

Wie man sieht, begründet er die Namensgebung "Altdorfer Schweiz" aufs ausführlichste und bringt die ehemals nürnbergische Landstadt Altdorf in Verbindung mit der gleichnamigen schweizerischen Kantonshauptstadt am Südende des Vierwaldstätter Sees. Eine Eisenbahn fuhr damals noch nicht in dieses neubenannte Schweizerland, jedoch fuhr dreimal von Nürnberg aus eine Postkutsche hin und zurück. Auch konnte man von Nürnberg oder Röthenbach bei Lauf zu Fuß nach Altdorf wandern. Zum Schluß schreibt er noch – am 18. 11. 1868: "Geht der Mai (1869) mit Blumen ins Land und haben wir auch dann noch keine Eisenbahn, komm doch lieber Leser, schau und genieße und nicht wirst du es uns verargen, wenn wir reden von der Altdorfer Schweiz".²²⁾

Elf Jahre später, 1879, war die Eisenbahn nach Altdorf endlich fertiggestellt und in der Morgenausgabe des 29. Mai 1879 erschien im "Fränkischen Kurier" (Nr. 271) aus seiner Feder wortwörtlich wieder die

selbe Einladung, wie 1868, in die "Altdorfer Schweiz". Auch das Endstück erschien am 17. 6. 1879 (Nr. 304) wieder, allerdings leicht verändert.

Im Jahre 1888 erschien die 1. Auflage seines gut geschriebenen "Führers durch Altdorf und Umgebung". Im Vorwort erwähnte er sofort seine im "Fränkischen Kurier" erschienenen Artikel unter dem Titel "Altdorfer Schweiz". Einleitend schrieb er entschuldigenderweise: "Gar mancher mag über diese neue Schweiz gelächelt haben, da man, um von Nürnberg aus zu ihr zu gelangen, mühsam durch den Sand waten und durch den langweiligen Reichswald wandern mußte . . ." "Schön bewaldete Berge, felsige Klüfte, Schluchten und allgrüne Thäler bilden hier eine kleine Berglandschaft, die Altdorfer Schweiz, welche keine Besucher unbefriedigt läßt".

Es fragt sich, warum er sein Buch nicht "Führer durch die Altdorfer Schweiz" genannt hat.²³⁾ Es ist anzunehmen, daß er den drei Jahre früher erschienenen, 1885 herausgekommenen Führer durch Hersbruck und Umgebung von Elbinger und Sartorius zum Vorbild nahm, die ja die Schweizbezeichnung damals ablehnten.²⁴⁾

Die zweite veränderte Auflage, die nach seinem Tod 1904 von seinem Sohn Carl Böhm und von Konrad Fuß herausgegeben wurde, erwähnt nur ganz kurz die Altdorfer Schweiz im Vorwort.²⁵⁾

Weitere Bezeichnungen der "Altdorfer Schweiz" kommen in Wanderbüchern, welche nach 1900 herauskamen, neben den Bezeichnungen Fränkische, Hersbrucker und Sulzbacher Schweiz als eine Art "Nebenprodukt" in den Titelblättern vor.²⁶⁾

Zum Abschluß sei noch kurz erwähnt, daß es am östlichen Rand der ehemals Altnürnberger Landschaft noch eine "Sulzbacher Schweiz" gab, ja es wurde sogar einmal eine "Spalter Schweiz" erwähnt.²⁷⁾ Eine "Lauerer Schweiz" gab es dagegen nicht, jedenfalls konnte bis jetzt noch keine nachgewiesen werden.

Lothar Schnabel, Kressenstraße 19, 8500 Nürnberg 30

Anmerkungen und Literaturnachweis

- ¹⁾ Die Pflegämter waren Vorläufer der Landkreise in kleinerem Umfang;
- ²⁾ Altnürnberger Landschaft, Mitteilungen, 1. Jg. 1952 ff.;
- ³⁾ *Esper*, Johann Friedrich: Ausführliche Nachricht von neuentdeckten Zoolithen unbekannter vierflüssiger Thiere, und denen sie enthaltenden, sowie verschiedenen andern denkwürdigen Grüften der Obergebürgischen Lande des Markgrafenthums Bayreuth. Nürnberg 1774;
- ⁴⁾ *Goldfuß*, Georg August: Die Umgebung von Muggendorf. Erlangen 1810;
- ⁵⁾ *Fick*, Johann Christian: Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von Erlangen und dessen Gegend. Erlangen 1812 (Neudruck 1977), Seite 109;
- ⁶⁾ *Reiselsberger*, Jakob: Die kleine Schweiz . . . , Waischenfeld 1820;
- ⁷⁾ *Heller*, Joseph: Muggendorf und seine Umgebung oder die Fränkische Schweiz;
- ⁸⁾ *Wörlein*, Johann Wolfgang: Die Houbirg oder die Geschichte der Nürnberger Schweiz, Hersbruck, Altdorf und Lauf mit ihrer Umgebung in welthistorischem Zusammenhang. Nürnberg 1838. Vorwort, ferner Seiten 11 und 13;
- ⁹⁾ *Müller*, Adalbert und *Grüber*, Bernhard: Der Bayerische Wald, Regensburg 1851;
- ¹⁰⁾ Anonymer Führer durch die Nürnberger Schweiz (Hersbrucker Gegend, oberer Pegnitzgau) von einem Naturfreund. Hersbruck 1862, 3. Auflage;
- ¹¹⁾ *Priem*, Johann: Rupprechtslegen und das Pegnitzthal. Nürnberg 1863, Seite 2;
- ¹²⁾ *Elbinger*, Theodor und *Sartorius*, Johann Baptist: Führer durch Hersbruck und Umgebung. Hersbruck 1885, 2. Auflage 1894;
- ¹³⁾ Anonym: Ausflüge in Nürnbergs nähere und weitere Umgebung. Nürnberg um 1900;
- ¹⁴⁾ *Prell*, R.: Heimatliches Wanderbuch von Nürnberg, Fürth, Erlangen, sowie in die Hersbrucker, Sulzbacher und Fränkische Schweiz. Nürnberg 1903, 2. Auflage 1921;
- ¹⁵⁾ *Dittmar*, Franz: Die Fränkische Schweiz, Grieben-Reiseführer, Band 120, Berlin 1913, 2. neubearbeitete Auflage;
- ¹⁶⁾ *Brückner*, Karl: Die Fränkische Schweiz und ihre Vorlande. Anhänge: Hersbrucker Schweiz, Wunsiedel 1928, 6. Auflage, Seite 176;
- ¹⁷⁾ *Kolb*, Georg: Ausflugsbuch der Umgebung von Nürnberg und Fürth für Radfahrer. Nürnberg 1899;
- ¹⁸⁾ *Gärtner*, Georg: Umschlagtitel: Fränkische Wanderbücher. 1. Band, Die Pegnitz-Alb und fränkische Schweiz. Haupttitel: Die Pegnitz-Alb: Wanderungen im Flußgebiet der Pegnitz mit den angrenzenden Teilen der Fränkischen, Sulzbacher und Altdorfer Schweiz. Nürnberg 1921, im Vorwort;
- ¹⁹⁾ *Sieghardt*, August: Heimatführer der "Nürnberger Zeitung", 1. Teil, Hersbrucker Schweiz, Sulzbacher und Altdorfer Gegend. Nürnberg 1935, 2. verbesserte Auflage;
- ²⁰⁾ *Pfistermeister*, Ursula: Fränkische Schweiz – Hersbrucker Schweiz. Nürnberg 1973, 1981 2. verbesserte Auflage;
- ²¹⁾ *Herrmann*, Friedrich: Die Höhlen der Fränkischen und Hersbrucker Schweiz, Regensburg 1980;
- ²²⁾ *Böhm*, Johann: Die Altdorfer Schweiz, Nürnberg – Fränkischer Kurier (Tageszeitung)-Stadtausgabe, Nr. 243 v. 31. 8. 1868, Nr. 254 v. 16. 9. 1868, Nr. 272 v. 29. 9. 1868, Nr. 304 v. 31. 10. 1868, Nr. 321 v. 16. 11. 1868, Nr. 323 v. 18. 11. 1868;
- ²³⁾ *Böhm*, Johann: Führer durch Altdorf und Umgebung. Nürnberg 1888;
- ²⁴⁾ siehe Anmerkung 12;
- ²⁵⁾ *Böhm*, J(ohann), *Fuss*, Konrad und *Böhm*, Carl: Führer durch Altdorf und Umgebung. Nürnberg 1904, 2. veränderte Auflage;
- ²⁶⁾ siehe Anmerkung 18;
- ²⁷⁾ Werbeschrift um 1930, Jugenderholungsheim Burg Wernfeld, 6 Seiten, Seite 2 "Mitten in der sogenannten Spalter Schweiz".

Der Beitrag ist erstmals erschienen in "Die Fränkische Alb", 66. Jg. 1986, Heft 2, S. 36 – 39.

Karl Meier-Gesees

zum 100. Geburtstag

Sein Leben . . .

Kindheit und Jugendzeit des Dorfbuben

Karl Meier wurde am 7. September 1888 als viertes Kind des Schreinermeisters, Postagenten, Gemeindegeldbesizers, Fleisch- und Leichenbeschauers Philipp Friedrich Meier zu Gesees geboren (noch heute existiert der Hausname "Schreiner"). Er wurde immer wieder als "aus alleingewesenem und reichem Bauerngeschlecht stammend" bezeichnet, was nur mit Einschränkung gelten kann. Ein reiches Bauerngeschlecht ist nie daraus hervorgegangen, wenn auch die Vorfahren mütterlicherseits reicher betucht waren als die des Vaters. Seine Mutter Barbara, geb. Söllheim kränkelte schon zu seiner Geburt und starb bereits, als Karl noch keine neun Jahre alt war.

Für den vielbeschäftigten Vater übernahmen nun die älteren Geschwister Konrad und Margarete die Erziehung Karls sowie die Arbeiten in Schreinerei und Haushalt. Über die Zeit nach der Verheiratung Margaretes schreibt er: "So hausten wir drei Mannsbilder so schlecht und recht, ich mußte immer einkaufen . . . Sie gaben mir den Huckelkorb auf den Rücken und schickten mich los. Als ich älter wurde, schämte ich mich mit dem Korb und weinte." Karls bester Freund, nur einen halben Tag älter, war sein Vetter Fritz Söllheim aus dem Nachbarhaus. Sie galten als unzertrennlich. Im Blick auf seine spätere dichterische und schriftstellerische Tätigkeit waren vor allem zwei Gestalten für seine Entwicklung einflußreich:

Da war zunächst die Schwester seiner Mutter, Lena Reim, die ein großes Erzähl-talent besaß und bei dem Buben schon früh den Hang zum Fabulieren nährte. Stundenlang hörte er den hintergründigen und begrifflich nicht immer faßbaren Phantastereien seiner "Märlastante" zu. Die andere



Karl Meier-Gesees in der Hummelgauer Tracht
Foto: Bauriedel

Person aus seinem engsten Lebensbereich war seine "Röth-Bäse", bei der er auf dem Weg in die Stadt immer wieder vorbeikam.

Vom "Klaan Lehrer vo Gsees" zum Studienprofessor"

Was sollte nun aus dem aufgeweckten Jungen werden? Nach eigenem Willen Gärtner, nach Vaters Willen Schreiner und nach dem Willen des Geseeser Pfarrers Späth sollte er studieren. Dem Vater fiel es nicht leicht, seinen Sohn aus der altererbten Welt des Heimatortes zu entlassen. Doch nach sechs Jahren Lehrerbildungsanstalt Bayreuth kehrte Karl in das geliebte Dorf